

## **Biblicher Impuls für den Gottesdienst zum Selbermachen am Dritten Sonntag nach Epiphania 2021**

### Ruth 1,16

Rut spricht: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

### Impuls Lars Kirchhof

*„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“*

Diesen Satz höre ich häufig, wenn ich in einem Traugespräch das glückliche Paar frage, ob sie einen biblischen Vers gefunden haben, der ihr Trauspruch werden soll. Und in der Art wie sie den Satz sagen, merke ich, dass er tief aus dem Herzen kommt. Im Grunde kann ich mich in dem Moment nur mit ihnen freuen und hoffen, dass diese Stimmung lange anhalten mag. Wenn ich den Brautpaaren dann den Zusammenhang erzähle, in dem dieser Satz in unserer Bibel steht, werden viele noch mal einen Moment nachdenklich. Mit einem deutlich sichtbaren Schmunzeln frage ich sie, ob sie diesen Satz auch ihrer Schwiegermutter sagen würden, wie es im biblischen Kontext geschieht.

Aber es bleibt dabei: Dieser Satz ist ein schöner Trauspruch. Er ist eine der größten Liebeserklärungen in der Bibel.

*„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“*

Diese Worte sind aber ganz im Gegensatz zu ihrem schönen Klang in einer dramatischen Situation entstanden:

Es ist die Zeit um das Jahr 1000 v. Chr. In Bethlehem herrscht Hungersnot. Mittendrin eine kleine Familie: Elimelech und Noomi und ihre zwei Söhne. Um nicht zu verhungern verlassen sie ihre Heimat und gehen in das Land Moab, zu dem es eigentlich ein gespanntes Verhältnis gab. Der Hunger treibt sie. In Moab gibt es jedoch auch Leute, denen die Herkunft dieser fremden Familie nicht so wichtig ist. Sie sehen die Not und sind bereit, sie unter sich heimisch werden zu lassen. Die jüdische Flüchtlingsfamilie wird aufgenommen und darf bleiben. Die Kinder werden wieder fröhlich und wachsen heran mit moabitischen Freunden. Als die Zeit reif ist, heiraten die Söhne zwei junge Moabiterinnen. Eine von ihnen ist Rut. Doch leider ist das Glück nur von kurzer Dauer. Elimelech, Noomis Mann, wird krank und stirbt; kurze Zeit später auch die beiden Söhne. Nun hält Noomi nichts mehr. Aus dem Land des Überlebens ist für sie ein Land des Todes geworden. Dort kann - dort will sie nicht mehr bleiben. Da ist nicht nur die Versorgungsfrage „Wer kümmert sich um alt- und krankgewordene Ausländer?“, auch die Sehnsucht nach Altvertrautem, vielleicht auch nach glücklicheren Erinnerungen treibt sie zurück. Und in Bethlehem, so hat sie erfahren, gibt es längst auch wieder Brot. Noomis Schwiegertöchter Orpa und Ruth brechen mit auf. Sie verlassen die kleine moabitische Stadt, in der sie leben. Doch vor der Stadt bleibt Noomi stehen und sagt zu den jungen Frauen: Geht zurück nach Hause zu euren Müttern. Habt Dank für Eure Liebe. Aber baut euch in eurer Heimat ein neues Zuhause auf. Danach gibt sie den Schwiegertöchtern einen Kuss und alle miteinander weinen. Eine herzerreißende Szene. Noomi hat nichts mehr, was sie ihren Schwiegertöchtern geben könnte. Sie kann ihnen nicht helfen.

Sie kann ihnen nichts weiter schenken als die Befreiung von der Bürde, für sie sorgen zu müssen und das tut sie. Orpa nimmt tatsächlich Abschied und kehrt um. Ruth jedoch besteht darauf, bei Noomi zu bleiben: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“*

Manche Ausleger lesen in diesen Worten mitleidig tiefe Resignation: Da fühlt sich eine junge Frau am Ende, sieht, dass sie alles verloren hat und gibt eigentlich auf. So kann man das sehen; muss man aber nicht.

Für mich sind diese Worte Ausdruck tiefster Verbundenheit zur Schwiegermutter, noch viel mehr zeigen sie mir aber auch Ruths Hinwendung zu dem Gott Israels. Ausgerechnet nach so schweren Schicksalsschlägen bekennt sie sich zu Gott. Da, wo andere jeden Gott in Frage stellen würden, macht sie sich an einem ihr eigentlich fremden Gott fest. Sie wird ihn kennengelernt haben durch die Erzählungen Noomis als den Gott, der immer treu an der Seite seines Volkes gestanden und die Menschen seines Volkes nicht fallen gelassen hat.

*„Dein Gott ist mein Gott!“* Was für ein Bekenntnis.

Es kann sein, dass Ruths Bekenntnis zu Noomis Gott durch die Liebe zu Noomi motiviert ist. Aber es wird sich sicher mit eigener Erfahrung füllen.

Bemerkenswert finde ich, dass Rut bereits in Gottes Sinn handelt, ohne es zu wissen. Ihre Liebe zu Noomi bewirkt, dass eine zum Aussterben verurteilte Familie am Ende nicht ausstirbt.

Ruth ahnt es noch nicht, aber die Entscheidung, die sie getroffen hat, wird eine Tür vor ihr öffnen, durch die sie Teil einer viel größeren Geschichte wird.

Ruth wird wieder heiraten. Sie bekommt einen Sohn und gibt ihm den Namen Obed. Obed bekommt später einen Sohn namens Isai. Die letzten Worte im Buch Ruth lauten dann: „Isai war der Vater von David“.

Und mehr noch: Aus dem Geschlecht Davids kommt der verheißene Messias und so wird Ruth, diese Angehörige eines israelfeindlichen Volkes folgerichtig Teil des Stammbaums Jesu.

*„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“*, spricht Rut. Eine der größten Liebeserklärungen in der Bibel.

Durch sie hindurch aber macht Gott seine Liebeserklärung, die schließlich in Jesus ihren Höhepunkt findet. Gott schreibt seine Geschichte mit den Menschen. Und die endet nicht an den Grenzen zwischen Völkern, an Verhältnissen der Zeit, an traurigen Ereignissen.

Wer weiß, was Gott für eine Geschichte mit uns im Jahr 2021 schreibt.

Seine Einladung, sich für ihn neu zu entscheiden, lese ich in der anrührenden Geschichte von Rut.

Und sie stimmt mich zuversichtlich: Nicht nur Ruth bekennt sich zu Gott, sondern auch Gott zu uns Menschen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.